

Die Philosophie des als ob

Autor(en): **Honegger, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **22 (1919-1920)**

PDF erstellt am: **14.01.2022**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-750123>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

frauenhaft uns gedünkt hat, als jenes hässlich-boshafte Gekicher, in welches euer so viele auszubrechen pflegten, so oft eine eurer Schwestern, die den Mut hatte, ihre heilige Frauenpflicht zu tun, vom Hohne bübischer Buben niedergedröhnt ward.

Ich werfe euch die Frage aufs Gewissen: Lohnt es euch noch, Menschenkinder auszutragen und lebend zur Welt zu bringen und mit so vieler Sorge und Mühe großzuziehen, wenn ihr nicht einmal eure Zunge und nicht einmal euren kleinen Finger rühren dürft für sie, sobald es irgendeinem Ungeheuer beliebt, sie zur Schlachtbank abzukommandieren? Wie grauenhaft pflichtvergessen dünkt ihr uns, wie herzlos kalt, wie verachtungswürdig feige, dass ihr solches dulden könnt.

Und doch, und dennoch: es muss dahin kommen, dass ihr uns helft, ihr Mütter, ihr Schwestern, ihr Frauen. Wir erwarten es von euch. Euer mütterlicher und schwesterlicher Empörungsschrei, hineingeschrien in dies leise Lächeln dieser menschheitmordenden Diplomaten und dieser menschheitverschachernden Profiteure, er wird uns noch die Geburtsstätte und Epoche einer neuen Zeit und Menschheit. Ihr werdet mit Männern, die es sind, die große Sache unseres Sternes in die Hand nehmen müssen, wir erwarten es von euch, ihr Mütter, ihr Schwestern, ihr Frauen!

ZÜRICH

HEINRICH LONCAR



DIE PHILOSOPHIE DES ALS OB

Als das große, kühn angelegte Jugendwerk von Hans Vaihinger, das den sonderbaren Titel trägt: *Die Philosophie des Als Ob*,¹⁾ im Jahre 1911 zum ersten Male an die Öffentlichkeit trat, nachdem es mehr als drei Jahrzehnte lang geheimnisvoll, still verborgen in der Tischschublade des Gelehrten gelegen hatte, zogen die große Mehrzahl der Fachgelehrten die Unterlippe in die Höhe, kniffen die Augen zusammen und schüttelten bedächtig ihre weisen Häupter. Als das Werk im Jahre 1913 in zweiter und 1918 in dritter Auflage erschien, und zwar diesmal in dem bekannten philosophischen Verlag von Felix Meiner in Leipzig, wurde man stutzig und begann ernstlich, sich in die neuen Gedankengänge dieses originellen Philosophen zu vertiefen.

Aber erst nachdem vor Kurzem der stattliche erste Band einer ge-

¹⁾ *Die Philosophie des Als Ob*, System der theoretischen, praktischen und religiösen Fiktionen der Menschheit auf Grund eines idealistischen Positivismus; von Hans Vaihinger, 3. durchgesehene Auflage. Leipzig 1918.

diegenen neuen philosophischen Zeitschrift¹⁾ herausgekommen ist, die sich speziell die Aufgabe gesetzt hat, die Probleme der Als-Ob-Betrachtung näher zu beleuchten und auf deren hohe praktische Bedeutung hinzuweisen, wurde den Fernerstehenden erkenntlich, welch gewaltigen und einflussreichen Anhang diese philosophische Richtung bereits gewonnen hat.

Es hält schwer, in kurzen Worten zu sagen, worum es sich bei der neuen Lehre eigentlich handelt. Sie beschreitet jedenfalls unverkennlich die erhabene „route royale“ der Philosophie, und weist nachdrücklich auf die großen Klassiker zurück, besonders auf Kant. — Vaihinger nennt seine Lehre selbst einen idealistischen Positivismus und er kennzeichnet dadurch ziemlich eindeutig die Besonderheit seines philosophischen Gedankengebäudes. Einmal wird an die hehre idealistische Tradition angeknüpft, die in der deutschen Philosophie, besonders in Kant ihren kräftigsten Ausdruck gefunden hat; mit diesen Ideengängen werden aber die neuen Gesichtspunkte verwoben, die den mächtigen Gedankenströmungen des Positivismus und des Pragmatismus entstammen; jene Gedankenströmungen, die uns im neunzehnten Jahrhundert zur Hauptsache die westlichen Kulturländer, vor allem Frankreich, England und Amerika beschert haben, und die den Auffassungen der modernen Naturwissenschaft sehr nahe stehen.

Unser Hallenser Philosoph stellt den Begriff des „als ob“ in seinem System besonders deshalb in den Vordergrund, weil es ihm in erster Linie darum zu tun ist, das Wesen der mannigfachen *Fiktionen* der Menschen näher zu ergründen, deren praktische Ausdrucksform eben das „als ob“ ist. Vaihinger hat sich die Beantwortung der großen philosophischen Frage zum Ziele genommen: worin besteht das Wesen der wissenschaftlichen Erkenntnis, oder genauer: wie kommt es, dass, trotzdem wir mit einer verfälschten Wirklichkeit „rechnen“, doch das praktische Resultat sich als richtig erweist? — Vaihinger ist sich nämlich von vorneherein über die, von jeher (jedenfalls seit Demokrit), erkannte Tatsache klar, die in neuerer Zeit besonders Bergson scharf beleuchtet hat, dass die Begriffe, das wesentliche Instrument unseres Denkens, die Wirklichkeit nur ungenau oder sogar verzerrt wiedergeben, und die erkenntnistheoretische Grundfrage lautet deshalb: weshalb können wir, trotz dieser Mangelhaftigkeit unseres eigentlichsten wissenschaftlichen Handwerkszeuges mit unserem begrifflichen, diskursiven Denken dennoch richtige Ergebnisse erzielen? — Kant hat dieses Problem bekanntlich vor allem mit seiner Lehre von den „reinen Formen der Anschauung“, die stark ins Metaphysische hinüberspielt und die nicht recht befriedigt, zu lösen versucht. Vaihinger seinerseits glaubt nun, diese Frage durch seine Lehre von der Rolle und der Bedeutung, die den *Fiktionen* im menschlichen Denken zukommt, klar und eindeutig beantworten zu können. Durch den Gebrauch einer unendlichen Menge von Fiktionen, d. h. „wissenschaftlichen Erdichtungen zu praktischen Zwecken“, vermag, ihm gemäß, das menschliche Denken jene unmöglich scheinende Aufgabe zu lösen: *mit bewusst falschen Vorstellungen doch Richtiges zu erreichen*. Damit gelangen wir zu einer ganz neuen Anschauung vom Wesen des menschlichen Denkens. Die Fiktionen sind nämlich, nach Vaihinger, *Kunstgriffe* des Denkens; sie sind Hilfsbegriffe und Hilfsoperationen, und fallen, Ends der Denkrechnung, wieder aus. Durch diese Auffassung vom Verstandesprozesse kommt Vaihinger

¹⁾ *Annalen der Philosophie*; herausgegeben von Hans Vaihinger und Raymund Schmidt, erster Band 1919; beide im Verlag von Felix Meiner, Leipzig.

von der Starrheit des kantischen Idealismus los, ohne doch der Seichtheit des reinen Positivismus zu verfallen, der die ganze Problematik des begrifflichen Denkens überhaupt nicht erfasst. Das ist ein erstes, aber bei weitem nicht das einzige Ergebnis dieser neuen Lehre.

Die zuvor erwähnte Zeitschrift, die *Annalen der Philosophie*, ist aus dem Bedürfnis Vieler heraus entstanden, sich mit den grundlegenden Lehren der Als-Ob-Betrachtung eingehender auseinanderzusetzen. Man soll sich durch den Namen „Zeitschrift“ nicht irreleiten lassen; tatsächlich stellt der erste Band der *Annalen* ein Werk von 680 Seiten dar und enthält lauter ernste, prinzipielle Abhandlungen, abgesehen von einigen Bücherbesprechungen.

Beim Durchblättern dieser Publikation gewinnt man erst ein eigentliches Bild von der großen Bedeutung dieser neuen philosophisch-erkenntnistheoretischen Grundlehre für unsere ganze Wissenschaft und Lebensanschauung im weiteren Sinne; an Hand dieser Lektüre wird einem erst klarer, in welcher durchgreifender Weise Vaihingers Lehre unsere ganzen Denkgewohnheiten zu beeinflussen und zu befruchten imstande ist. Der Band enthält eine ganze Reihe interessanter und gehaltvoller Aufsätze, zum Teil aus der Feder bekannter und bewährter Männer. Genannt seien nur etwa die Namen des Theologen Heinrich Scholz, des Juristen Hans Kelsen, des Philosophen Arnold Kowolewski; ferner Richard Müller-Freienfels, Karl Gjellerup usw. Aus der Aufsatzlese dieses Sammelbandes geht besonders hervor, wie viele und verschiedenartige wissenschaftliche Kreise sich schon veranlasst gesehen haben, sich eingehender mit der „Als-ob-Philosophie“ zu befassen. Abgesehen von eigentlichen Philosophen ergreifen Ethiker und Ästhetiker, Theologen und Juristen, Mathematiker und Naturwissenschaftler, sogar ein Mediziner das Wort. Es sei speziell noch auf einen ablehnenden Aufsatz hingewiesen, der einen Vertreter der antagonistischen „Marburger Schule“, Jörg-Jørgenson, zum Verfasser hat.

Mit diesen summarischen Ausführungen kann selbstverständlich nur ein ganz oberflächliches Bild vom Wesen und von der Tragweite dieser neuen philosophischen Richtung gegeben werden. Besonders war es uns auch nicht möglich, gebührend auf die Reichhaltigkeit dieser hochehrwürdigen neuen philosophischen Zeitschrift hinzuweisen, die berufen sein könnte, in weiten Kreisen das Interesse für philosophische Fragen zu neuer Entfaltung zu bringen.

BERN

HANS HONEGGER



DER SCHWEIZER IM SPIEGEL BERNARD SHAWS.

Es ist nichts so lehrreich, als, nachdem man sich selbst eine Weile von allen Seiten her betrachtet und innerlich geprüft hat, sich von einem aufmerksamen Beobachter klar und ohne Umschweife auseinandersetzen zu lassen, wie man eigentlich auf *ihn* wirke, so durch Vertauschen der Standpunkte das Mittel ziehend.

Dies gilt für ein Individuum wie für ein Volk.